

# Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

XXXI.

Leipzig, Freitag den 1. September 1893.

№ 101.

## Die Innung im Buchdruckgewerbe.

(Fortsetzung.)

Möge nun eine Blumenlese der mancherlei Kundgebungen seitens der Großdrucker oder der ihnen sich anschmiegenden mittleren Geschäftsinhaber die Bemäntelungstaktik offenlegen, mit der dieselben ihr geschäftliches Uebergewicht vor den Kleinen maskieren und den Ausbrüchen einzelner Kleindruckerlicher Gleichmacher, wie wir sie aus der D. V.-Ztg. kennen, begegnen.

Beginnen wir mit den Worten einer allseitig bekannten Persönlichkeit, des Herrn Bruno Klinhardt. Nach dem Zitate seines Leipziger Kollegen Herrn Baensch-Drugulin äußerte sich dieser Hauptführer auf einer provinziellen Prinzipalsversammlung so: „Das Wort Konkurrenz sollte man aus den Wörterbüchern streichen und mit Wettbewerb übersetzen, d. h. Wettbewerb dahingehend, das Beste und nicht das billigste zu leisten.“ Wahrscheinlich hat die andächtige Versammlung diese Sentenz mit tiefer Inbrunst angenommen, ob sie aber darüber nachdachte, wer bei diesem Wettbewerbe der Hirsch und wer die Schnecke sein würde, ob die biederen Herren Provinzialen und Kleindrucker mit ihren abgequetschten Schriften und ausgeleiterten Maschinen oder das Haus Klinhardt mit seinem vierelshundert modernster Maschinen und einer superbes Material fabrizierenden Schriftgießerei sowie den vielerlei sonstigen graphischen Nebenzweigen, wer will es sagen? — Und der genannte Herr Baensch-Drugulin selbst, der die gewaltigste Buchfabrik zu dem ehrfamen Handwerk rechnet, wie schildert er das Verhältnis zwischen Groß- und Kleinbetrieb? „Eine kleine Druckerei“, schreibt er in Nr. 4 der Zeitschrift f. D. V. Jahrgang 1890 trostvoll, „kann umfangreiche Werke mit hoher Auflage liefern (ist wie wir zeigen sehr selten zutreffend!) und die Leipziger oder Berliner Riesengeschäfte weisen keinen Auftraggeber zurück, der etwa 100 Stück Visitenkarten gedruckt haben will.“ Hierin liegt für Herrn Baensch die wirtschaftliche Gleichheit der Betriebe. „Verschiedene Gewerbszweige in einem Betriebe“, fährt er fort, „machen noch keine Fabrik“, und um in alle Wege nach den Innungsregeln zu leben, empfiehlt der große Verehrer des Auch-Innungswezens den Eintritt der Abteilungsleiter der Buchfabriken in die entsprechenden Brancheninnungen — dann ist nach Darstellung des mit elf Druckzylindern, Schriftgießerei und Stereotypie arbeitenden Herrn Innungsfreundes die alte demokratische Innung in aller Macht und Herrlichkeit wieder hergestellt! Größenunterschiede läßt Herr Baensch nicht gelten, die Offizinen sind alle „eines Charakters“ und könnten die ihnen eigentümlichen Interessen in der Innung gleichmäßig verfolgen — und doch, ganz zum Schluß seiner Untersuchung findet der Regenerator so nebenbei, daß „der Umfang der Druckereien die Gleichartigkeit der Interessen dennoch etwas verändern“

kann. Nun glaubt vielleicht mancher Leser, die Kapitalschwäche der Kleinen, denen ja die Innung Heil und Segen ins Haus zu bringen berufen ist, soll berücksichtigt werden — aber fehlgeschossen, Herr Baensch sorgt nur für die Unantastbarkeit der Großen, wenn er den „etwas veränderten Interessen“ mit dem Abstimmungsmodus in der Innung Rechnung tragen will. „Hauptsächlich berücksichtigt muß allerdings werden“, schließt er also, „daß man in der Innung die Stimmen wägen und nicht zählen darf und insolgedessen auch einen Ausgleich zwischen Großbetrieb und Kleinbetrieb durch Regelung der Abstimmungsart herbeiführen muß“. Das Statut der neuen Leipziger Innung, deren Vorsitzender Herr Baensch-Drugulin geworden, bestimmt demnach auch, daß die Beschäftigung von 1 bis 10 Gehilfen eine Stimme, 11 bis 30 zwei, 31 bis 50 drei, 51 und mehr Gehilfen vier Stimmen gibt. Nach diesem Modus verfügen die Großbetriebe glücklich über eine sichere Mehrheit; es „wiegen“ von den an der Innung teilnehmenden Firmen 30 je 1, 23 je 2, 14 je 3 und 11 je 4 Stimmen. Die letzten beiden Kategorien veritabler Großbetriebe stellen also 86, die bis zu 30 Gehilfen beschäftigenden Firmen, von denen manche größere noch zu den Großbetrieben neigt, nur 76 Stimmen. Dazu vergleiche man nun die Erklärungen der Beschäftigungskommissare in jener Innungsversammlung, wo gegen das drastisch ungleiche Stimmrecht opponiert wurde, wenn sie laut Zeitschrift f. D. V. ausführten, „daß die Innung zur Hebung des ganzen Gewerbes, zum Vorteile der Großen und Kleinen gegründet werde, daß die Kleinen mehr Vorteil von ihr hätten als die Großen, die die Innung nicht brauchten, daß die Zahl der Großbetriebe sehr gering und mithin das Stimmenverhältnis zwischen Großbetrieb und Mittel- und Kleinbetrieb ein unbedenkliches sei und daß gerade die Zahl der Kleinbetriebe sich in der Innung weit mehr erhöhen werde als die der Großbetriebe“. Nach solch herrlichen Ausichten konnte wohl Herr Mäser die Großbetriebe ob ihrer Teilnahme an der Innung mit seinem ungeteilten Lob überschütten und der Innung im voraus ein glänzendes Zeugnis ausstellen, zumal ja in den Innungsvorstand nicht ein einziger 1stimmiger Innungsgenosse, sondern zwei 2-, ein 3- und vier 4stimmige Jünger gewählt wurden. Wie wunderbar klingt nach derartiger Auslegung des Wahlspruches „gleiche Brüder, gleiche Rappen“ der holde Senfzer, den Herr Baensch-Drugulin kürzlich in der D. V.-Ztg. ausrief: „Die Kollegen müssen sich als Kollegen untereinander fühlen und auf Standesbehrre halten, so wie es beispielsweise der ärztliche Stand thut, von dessen Gefühl ich den deutschen Buchdruckereibesitzern etwas eimpfen sehen möchte“. Nun, die Kollegialität mit dem klassenweisen Stimmrecht ist ganz sicher „eigner Art“ und die Aerzte, obgleich die wirtschaftliche Gleichheit auch bei ihnen ein

leerer Wahn ist, denn während der eine hungert, wird der andre ein Krösus, entfernen sich in der Dimension von einer bis zu einigen hundert Pferdekraften angewandeter mechanischer Kraft doch nicht von einander.

Die Interessenschiedenheit zwischen Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben konstatierte übrigens bereits 1886 die von der Sektion Sachsen zur Beratung eines Innungsstatuts eingesetzte Kommission in dem dem Entwurfe vorangeschickten Berichte; der Kommission gehörten fast nur Großunternehmer, so die Inhaber der Firmen Baensch-Drugulin in Leipzig, Bänisch in Dresden, Brodhaus, Breitkopf & Härtel, Klinhardt, der unvermeidliche Herr Mäser, die Herren Förster-Zwickau und Dulce-Glauchau an. Nichtsdestoweniger behaupteten genannte Herren, daß die Grundregeln des technischen Betriebes, worunter sie auch die Druckpreis-Kalkulationen rechneten, in allen Betrieben gleich seien. Doch siehe, zwei Seiten weiter, wo der Bericht von den Aufgaben der Innung sprach, hieß es, für die Geschäftspraxis sollte die Einhaltung des Entlohnungsstarifes maßgebend sein, Kundentarife oder die Festsetzung eines Minimalstarifes für den Geschäftsaufschlag „wirkten drückender“. Veinache mit denselben Worten nahm vor kurzer Zeit, also neun Jahre später, die Hamburger Innung davon Abstand, einen Minimalpreistarif für Druckarbeiten zu stipulieren und die Mitglieder darauf zu verpflichten, weil dies eine „schwierige und komplizierte Sache“ sei; auch ihr war der Lohnstarif die geeignetere Grundlage — über dieses hinaus hört eben die Gleichartigkeit der Interessen auf.

In welchem Licht erscheint nach all dem Vorgeführten die Selbstbescheidung des Herrn Gustav Schaede-St.-Johann, der in Nr. 48 des Corr. von diesem Jahre mit dürren Worten zugibt, daß „manche Produkte allergrößten Umfanges zum Monopole der Großindustrie gehören“, dann aber fortfährt:

... aber das Leben hat auch andere Bedürfnisse, kleinere und weniger kleine und für diese je nach Umfang ist jeder Drucker mit zwei bis vier oder noch weniger Zylindern in der Lage, mit einem auch noch so „Großen“ zu konkurrieren. Beweis, wenn es dessen für die heutigen Verhältnisse noch bedarf: Der Deutsche Buchdruckerverein hat einen Minimal-Druckfachen-Tarif ausgearbeitet; er hat seine Ansätze zu Grunde gelegt, mit denen er zu rechnen hat. Nun, hier am Platz und in der Umgegend, wo es noch Druckereien bis zu zehn Lehrlingen bei drei bis vier Gehilfen gibt, da werden die Arbeiten normal zu 10, 15 bis 25 Proz. unter dem Minimal-Druckfachen-Tarife geliefert! Das soll einmal erst der „Großindustrielle“ fertig bringen. Dieser kann ja, wenn er will, gelegentlich eine Arbeit verschenten, aber wenn er rechnet kann er das, was der Kleine fertig bringt, eigentlich nicht. Die Sache ist auch außerordentlich einfach: Gründet sich jemand ein Geschäft mit einem Zylinder und den nötigen Schriften, dann druckt er auf dieser einen Maschine gerade so viel als irgend ein „Großer“ auf einer seiner vielen. Der „Kleine“ hat auch wahrscheinlich viel geringere Spesen. Er braucht keinen Buchhalter und kein luxuriöses teures Lokal. Er bezahlt keine Tantiemen und ähnliches; manchmal hilft die Frau wohl auch noch ihr gutes Teil mit im Geschäft. Auf solche Weise ar-

beitende Kleinbetriebe — man frage nur einmal herum — würden sich außerordentlich wohl befinden, wenn ihnen für alle Arbeiten die Preise des „Minimal-Druckfaden-Tariffes“ garantiert würden und wenn sie sich auch an Tarif und sonstige Beschränkungen zu halten hätten. So liegen die Dinge für den der sie kennt. Jeder, ob klein oder groß, ist an seinem Platz eine Notwendigkeit usw.

Es ist christlich von Herrn Schaebe, daß er die Geschäftsinhaber, ob klein ob groß, anfeuert, brav auf ihrem Posten zu verharren, die Kleinen werden ihm indes hierfür kaum Dank wissen, denn ein wenig Abancementlust, wenigstens bis zur Charge des Herrn Schaebe, beschleicht sie sicher. Den Druckfaden-Tariffen, haben wir gesehen, ist man auch in Leipzig und anderswo nicht hold, sie sind ein geduldiges Papier und was das „gerade soviel drucken“, die „viel geringeren Speesen“ u. dergl. m. der Kleinbetriebe anbelangt, so weisen wir auch jetzt ruhig auf den ersten Abschnitt des III. Teiles dieser Abhandlung hin. Dort ist die Antwort. (Fortsetzung folgt.)

## Geschichtliche Buchdruckerdenkmale.

(Schluß der August-Daten.)

Unterm 28. August 1805 wurde dem Amerikaner Elshu White und William Bingham aus Hartford ein Patent auf ihre Erfindung, die Schriftgießmaschine, die in der Hauptfache „im Gießen ganzer Alphabete auf einmal“ bestand, erteilt. Diese Maschine erwies sich aber als unpraktisch. Während Bingham es aufgab, an der Verbesserung des Apparates weiter zu arbeiten, ließ White den Mut nicht sinken und bereits am 21. August 1828 erhielten er und William Homstead auf Long Island ein amerikanisches Privilegium für eine neue Schriftgießmaschine, deren erste Erzeugnisse vielversprechend ausfielen. Doch bewährte sich auch dieser Apparat nicht, denn in der Folge waren die auf ihm hergestellten Typen zu porös. Am 5. August 1823 hatte Louis Jean Bouché ein englisches Patent für eine Maschine erhalten, die 150 bis 200 Typen auf einmal gießen sollte. Aber auch diese Maschine bewährte sich nicht. Erst nach vielen weiteren Versuchen gelang es 1838 dem Brooklyner Schriftgießereibesitzer David Bruce, eine praktisch verwendbare Gießmaschine zu konstruieren. Ein Anteil an der Erfindung der ersten vollkommen praktisch verwendbaren Gießmaschine gebührt dem dänischen Schlosserjungen Lauritz Brandt (geboren am 6. September 1807 zu Faaborg auf der Insel Fünen, gestorben in der Mitte der 80er Jahre) und in Deutschland gilt er als der eigentliche Erfinder der Gießmaschine. Er nahm ein Patent auf seine Erfindung und verkaufte dieselbe 1845 an Edward Hänel in Berlin, der Brandts Namen demnach gründlich verschwiegen und die Anpreisungen der Maschine in Zirkularen demnach zu stilisieren mußte, daß er als der geniale Erfinder der Schriftgießmaschine lange Zeit angesehen wurde. Die Schriftgießmaschine wurde bald wieder von mehreren derart bedeutend verbessert, daß mit derselben täglich 15000 bis 20000 Typen gegossen werden konnten, also mindestens viermal so viel als früher ein sehr geschickter und schneller Gießer mit dem Handinstrumente zu gießen imstande war. (Die Leistung eines Schriftgießers mit dem Handinstrumente wird mit 4500 Typen täglich angenommen.) John R. Johnson und Atkinson schufen im Jahr 1862 die Komplettgießmaschine, welche seither so viele Verbesserungen erfahren, daß sie das kaum Glaubliche zusammenbringt. Sie gießt, schleift und macht täglich bis zu 50000 Typen von Wortschriften fix und fertig!

Thorwaldsen, der berühmte Bildhauer dänischer Herkunft, erklärte am 7. August 1832, daß er aus Begeisterung für die Buchdruckerkunst die Ausführung des für Mainz bestimmten Gutenbergdenkmals unentgeltlich übernehme. Am 14. August 1836 wurde dieses schöne Denkmal unter großen Feierlichkeiten enthüllt.

Am 12. August 1870 wurde Pierre Jean Béranger, einer der reichhaltigsten politischen Charaktere und der vorzüglichsten unter allen Lieberdichtern Frankreichs, geboren. Noch am Gespalten stehend, hatte Béranger schon hübsche Lieder gedichtet und bald war er einer der beliebtesten Dichter nicht nur Frankreichs, sondern aller europäischen Kulturvölker, denn seine „Chansons“ sind in fast alle Sprachen des Kontinents übertragen worden.

Kaiser Josef I. unterzeichnete am 16. August 1709 ein Reskript über die Zensur, in dem folgender für die Denkart dieses Monarchen charakteristische Satz vorkommt: „Die Geistlichkeit ist weder durch die hergebrachten Rechte und Privilegien noch sonst oder anderwärts her befugt, sich die Zensur der Bücher und keiner weltlicher Materien anzueignen.“

Ich mag die Daten für den Monat August nicht schließen, ohne jenes Dekrets des französischen Königs Franz I. (1515 bis 1547) vom 31. August 1539 zu gedenken, mit welchem er den Buchdruckern seines Reiches, die ihre Kunst so arg vernachlässigt hatten, daß die meisten Bücher vor dieser Zeit elend ausfielen, befahl, daß sie hinfünftig für eine würdige Ausstattung und fehlerfreien Satz der Bücher, ferner für ordentliche Lettern und gutes Papier zu sorgen hätten, widrigenfalls eigens vom König eingesetzte Kontrollbeamte, die die Ausgabe hatten, die Buchdruckereien von Zeit zu Zeit gründlich zu untersuchen, das Recht hätten, alle verquetschten und ungeschönten Lettern und alles schlechte Papier wegzunehmen und der Vernichtung zuzuführen. In schon gedruckten Werken fehlende Fehler mußten durch Ausschnittblätter, worauf der oder die Fessler korrigiert waren, ersetzt werden. Der Drucker oder dessen verantwortlicher Korrektor oder, wenn der Autor selbst die Korrektur besorgt hatte, dieser mußten ihr „Imprimatur“ auf die Korrekturbogen legen und diese zum Nachweise für die Ansehung eines eventuell später entdeckten Fehlers aufbewahren. Wurde diese Anordnung nicht befolgt, so wurde das Buch, worin ein Fehler entdeckt und von dem die Korrekturbogen nicht beigebracht werden konnten, zerrissen und der Korrektor streng bestraft.

## Korrespondenzen.

-r. Dresden. Sonntag den 20. August fand hier im großen Saale des Triangons eine leider nur mittelmäßig besuchte Versammlung der in den graphischen und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Zentralorganisation der graphischen Berufe und das graphische Kartell. 2. Gewerkschaftliches. Als Referent hierzu war Herr Sillier-Berlin auserselien, welcher leider telegraphisch sein Nichterscheinen wegen geschäftlicher Abhaltungen meldete, an seiner Stelle übernahm Herr Steinbrück-Dresden das Referat. Der Redner teilte die heutige Produktionsweise in zwei Lager: Kapital und Arbeit, und betonte hauptsächlich die Konzentration des Kapitals durch die Gründungen von Aktiengesellschaften, die Konzentration der einzelnen Berufe durch Ringe, Innungen, Handwerkerverbände usw., die Aufsaugung des kleinen durch das große Kapital und die dadurch entstehende Vermehrung des Arbeiterstandes. Durch diese Schilderungen bewies er treffend die Notwendigkeit der zentralen Organisation der Arbeit, um damit den Unternehmerverbänden in kräftiger Weise begegnen zu können und die Interessen der Arbeiter soviel wie möglich zu wahren. Redner erwähnte, daß die Buchdrucker schon auf dem Halbesbütteler Gewerkschaftsfest die Anregung zu einer gemeinschaftlichen Kasse mit dem Beitrage von 5 Pfennig pro Mitglied und Woche gegeben hätten, um bei event. Ausständen Mittel zur gegenseitigen Unterstützung zur Hand zu haben. Ein kurzer Ueberblick über die Stärke der verschiedenen Organisationen zeige, daß manche noch sehr schwach und rege Agitation nötig sei. Die Organisation der Buchdrucker habe sich in letzter Zeit gut entwickelt und die Verbesserung ihrer Unterstützungsstufen sei mit Freuden zu begrüßen; zu bedauern seien jedoch die immer noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten darüber, ob Zentral- oder Lokalorganisation anzustreben sei. Der starke Organisation der Buchdrucker juche das Unternehmertum durch eine Art Bourgeois-Sozialismus (Gründung von Unterstützungsstufen) zu begegnen. Im weiteren wurde ausgeführt, daß die weiblichen Hilfsarbeiter in diesen Branchen als billiges Konkurrenzmittel gegenüber den männlichen betrachtet würden. Alles dies zeige die Notwendigkeit der Bildung eines graphischen Kartells als eine der Hauptbedingungen in der heutigen Arbeiterbewegung. — In der folgenden Debatte meldete sich ein Mitglied der Lokalorganisation, der Buchbinder Herr Kölle, zum Worte, welcher sich nicht gerade als direkter Gegner der zentralen Organisation zeigen wollte, aber sehr warm für die Beibehaltung der lokalen entrat. Herr Kölle betrachtete die zentralen Organisationen als eine Art Versicherungsanstalten, in welchen die Mitglieder glaubten, wenn sie das Nuttungsbuch in der Tasche hätten, wären sie aller weiteren Pflichten enthoben. Möchten sich unsere lässigen Mitglieder diesen Vorwurf zu Herzen nehmen und bedenken, daß es auch noch mehr Pflichten zu erfüllen gibt, um ein ganzes und zielbewusstes Mitglied zu sein. Herr Gausdorffier kämpfte heftig hiernach einen Vergleich an zwischen Lokalistern und Unabhängigen und meinte, daß sie beide ein Hemmnis in der heutigen Arbeiterbewegung seien. Der nächste Redner sprach seine Freude darüber aus, daß wieder etwas zur Bildung eines Kartells geschehen solle; im weiteren bekämpfte er die hohen Unterstützungen bei Streiks und trat für Heranbildung einer zielbewussten Kämpferschar ein. Hierauf ergriff nochmals Herr Steinbrück das Wort und wies nach, daß die Unorganisirtheit stets unsere Feinde, er warnte vor dem Einschleichen der „Unabhängigen“ in die Gewerkschaften, sie seien wie der Wolf im Schaf-

pelz und arbeiteten nur den Prinzipalen in die Hände. Der Vertreter der Lokalorganisation der Buchbinder, Herr Kölle, protestierte gegen diese Meinung, erklärte sich als Anhänger der „Unabhängigen“ und brachte eine gegen die Zentralorganisation verfaßte Resolution ein, welche bei der Abstimmung gegen 1 Stimme verworfen wurde, worauf die Versammlung auf fünf Minuten vertagt werden mußte. — Herr Steinbrück empfahl dann folgende Resolution zur Annahme: „Die heute im großen Saale des Triangons tagende öffentliche Versammlung aller in den graphischen Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen drückt über das fortschreitende Interesse für die Zentralorganisation ihre Befriedigung aus, bedauert jedoch die noch immer vorhandene Uneinigkeit im Buchbinderberufe und hofft bei einer nächsten Versammlung ein geschlossenes Handeln für den Verband der Buchbinder wahrnehmen zu können, besonders macht sie es den Buchbindern zur Pflicht, jede weitere Organisation als die des Fachvereins und des Verbandes aufzugeben und erwartet von jedem Mitgliede des Fachvereins, daß es Mitglied des Verbandes sei.“ Zu Gunsten dieser Resolution ergriff Herr Kölle das Wort und führte aus, daß die Umgestaltung der Lokal- in Zentralorganisationen durchgemacht haben und besuchte die Erfolge. Redner war der Meinung, daß der Beginn eines Streiks ohne genügenden Rückhalt ein Verbrechen an der Arbeiterkraft sei. Die Zentralorganisation habe sich die Anerkennung der Arbeiterkraft Deutschlands erworben und es sei Pflicht jedes Arbeiters, sich derselben anzuschließen. Hierauf wurde die Resolution Steinbrücks gegen 3 Stimmen angenommen. — Nach diesem erhaltete Herr Albrecht aus Brandenburg Bericht über den Streik der Lithographen, Steindruck- und Buchbinder der Firma A. & C. Kaufmann in Brandenburg. Herr Albrecht bewaurete den schwachen Besuch der hiesigen Steindruck- und Lithographie Arbeiter um Unterstützung der Ausständigen an die Versammlung, worauf Herr Kölle mittelte, daß seine Organisation beschlossenen habe, 30 Mark dahin abzuschicken. Dieses hielt Herr Kölle für ein gutes Zeichen der Zentralorganisation gegenüber und teilte ebenfalls mit, daß die hiesigen Buchdrucker 50 Mark an die Ausständigen abgeben werden. Nachdem die Versammlung zu dem Verhalten der Ausständigen ihre Zustimmung erteilt und Unterstützung zugesagt wurde, wurde der zweite Punkt (Gewerkschaftliches) von der Tagesordnung abgesetzt und die Versammlung um 2 Uhr nachmittags geschlossen.

-nb. Essen, 24. August. In unserer dritten diesjährigen Bezirksversammlung in Gelsenkirchen waren die Orte Gelsenkirchen, Bochum, Borbeck, Witten, Recklinghausen und Essen vertreten. Nach einigen Mitteilungen des Vorsitzenden, Kollegen K. Schmidt, nahm Herr Unfeld zu einem Referat über die Hauptversammlung in Eberfeld das Wort. Der Bericht des Kassierers wurde durch Dechargerteilung erledigt, die Portoangelegenheit vertagt. Ueber die Generalversammlung der Zentral-Invalidentasse referierte Kollege Unfeld in ausführlicher Weise. Im Anschlusse hieran führte derselbe den anwesenden Nichtmitgliedern die Zwecke und Ziele des Verbandes der Deutschen Buchdrucker recht klar vor Augen, dabei betonend, daß der einzelne Wehler niemals eine berechtigte Forderung gegenüber seinem „Brother“ durchzusetzen in der Lage sei; er würde stets auf die Günst und Gnade des leztern angewiesen sein und als willkürliches Werkzeug des Prinzipals nicht allein seine eigene Stellung unsicher gehalten, sondern gleichzeitig die Existenz seiner tapferen Kollegen, die ihre Lage begriffen, gefährden. Deshalb sei es Pflicht eines jeden zielbewussten Arbeiters, sich einer starken Organisation, die ihm in allen Lagen des Lebens Schutz und Hinterhalt genähre, anzuschließen. Habe es sich doch bei der letzten Bewegung gezeigt, daß, wer seine Hoffnungen auf Herrngunst stützt, sein Haus auf Sand gebaut habe. Redner forderte die Nichtmitglieder eindringlich auf, sich nicht weiter mehr dem Indifferentismus hinzugeben, sondern mit einzutreten in die Reihen der organisierten Gehilfen und mitzuwirken, um dem immer mehr um sich greifenden, Sitten und Moral untergrabenden Ausbeutertum ein Ziel zu setzen. Nur derjenige, der dahin strebt, seine Lage so zu verbessern, um imstande zu sein, seine Pflichten gegenüber der Familie, dem Staat und der Kommune gerecht zu werden, könne Anspruch machen auf die Bezeichnung, ein wahrer Zünger Gutenberg's zu sein. Stillmischer Belial lohnte die Ausführungen des Redners. Von den Nichtmitgliedern meldeten sich einige Kollegen sogleich zur Aufnahme, die übrigen stellten ihren Eintritt in Aussicht. Mögen die Worte des Kollegen Unfeld dazu beigetragen haben, unsere Bezirk, der bezüglich der Mitgliederzahl der größte im Gau ist, auf eine noch höhere Zahl zu bringen. Ein Antrag Gelsenkirchens, dahin lautend, die Bezirksversammlungen 14 Tage vorher im Correlatanz zu geben sowie so viele Einladungskartulare, wie Mitglieder vorhanden, drucken zu lassen, fand Annahme. Unter Verschiedenes teilte Kollege Unfeld mit, daß ihm seitens des Herrn Härtel eine Anzahl Graph. Beobachter zugegangen seien, er ersuchte die Anwesenden,

selbe einzusehen. Er wies noch darauf hin, in welcher Weise sich Herr S. um die Bestrebungen unsers Verbandes verdient gemacht und daß es unsre Pflicht sei, das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen. Von anderer Seite wurde sodann noch besonders auf den gebildeten technischen Inhalt dieses Fachblattes aufmerksam gemacht. Die Versammlung beauftragte die Vorsitzenden, an ihren Orten Subscriptionslisten zu fertigen zu lassen. Mögen dieselben guten Erfolg haben. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Wattenfeld bestimmt.

**Kündigung.** Am Sonnabend dem 19. Juli, am Tage vor einem Benefiz-Konzerte für die arbeitslosen Buchdrucker Königsbergs, wurden 11 Verbandsmitglieder der Königsb. Allg. Zeitung nach sofortiger Auszahlung des Geldes für die 14tägige Kündigungsfrist ohne Grundangabe entlassen. Zum Verständnis dieser rigorosen Maßregel und zur Beurteilung ihrer Urheber und Förderer ist es notwendig, bis auf die Neunhundertbewegung zurückzugreifen. — Drei Tage nach Ausbruch des Streiks sah sich die Allg. Zeitung gezwungen zu bewilligen und die Gehilfen nahmen die Arbeit wieder auf. Es wurde ihnen von Seiten der Geschäftsleitung versprochen, daß alles vergessen sein und alles wieder beim alten bleiben sollte. Wie dieses Versprechen gehalten wurde, darauf kommen wir später zurück. Die anderen Druckereien hielten bis zum Ende aus und behielten mit wenigen Ausnahmen ihre alten Gehilfen. Unter diesen Ausnahmen nahm die freisinnige Hartungische Zeitung den ersten Rang ein. War sie schon im Streik im Vortelle, da sie sich so ziemlich allein einen Teil Nichtverbandsmitglieder zu besorgen gewußt hatte, außerdem aber von einigen „braven“ Vereinsmitgliedern, die „so was“ nicht mitmachen und einer großen Lehrlingszahl unterstützt wurde, so konnte sie jetzt nach Belieben ihre Auswahl unter den früheren Gehilfen treffen. Und sie that es im „freisinnigsten“ Umfange. Leute, die 20, 17, 16, 15 usw. Jahre dort thätig gewesen, wurden einfach nicht wieder angenommen, weil sie als Führer und „Macher“ des Streiks angesehen wurden. Die wieder in Gnaden Aufgenommenen erhielten aber auch nur zum ganz kleinen Teil ihre alten Plätze wieder, die übrigen wurden ins Minimum gestellt usw. Das war der Anfang. Als es später flauer ging, wurden vor allem immer die Vereinsmitglieder gewählt und an deren Stelle Nichtvereiner eingestellt. Der solche, die es für gut fanden, aus dem Verband auszutreten. Als Krone dieses ganzen Systems kann der folgende Fall gelten: Ein dort auch schon 20 Jahre thätiges Mitglied wurde mit noch drei anderen wegen „Arbeitsmangel“ getündigt. Es waren dies drei Gehilfen, die ein paar Wochen vor Beendigung des Streiks sich anstellen glichen, um einen jetzigen Posten zu erhalten. Nachdem diesen klar gelegt worden, daß der „Arbeitsmangel“ in der Zugehörigkeit zum Verbands bestehe, zogen sie diese ihnen jetzt so wie so unbehagliche Jade aus und der Arbeitsmangel war richtig verschwunden. Herr D., der dieses indirekte Anerkennen abwich, mußte seine langjährige Stellung aufgeben und die drei „Kollegen“ blieben stehen. Jetzt ist Hartungbandsmitglieder zu haben und die dort noch stehenden Verbandsmitglieder werden wohl auch dem Verbands Waleit sagen müssen oder — gehen! — Aber auch die „Allgemeine“ konnte trotz ihres Versprechens die Sache nicht so ganz ohne Maßregelung abgeben lassen, denn das schöne Beispiel reizte doch zu mächtig und so mußte denn Herr St., der einigen früheren Verbandsfunktionären und jetzt aus dem Verband ausgetretenen dortigen „Beamten“ persönlich sehr unbehaglich war, den Wanderschaft ergreifen und der Druckerei, in der er beinahe sein halbes bisheriges Leben zugebracht, Adieu sagen, um sich anderswo ein neues Heim zu gründen. Dem übrigen Personale wurde gesagt, daß es sich von allem zurückziehen sollte, widrigenfalls ihm daselbe passieren könne. Die Kollegen haben es bis jetzt redlich gethan — und doch? — Mittlerweile waren sieben Herren hier am Ort aus dem Verband ausgetreten — darunter die betreffenden Geschäftsleiter und „Beamten“ — und hatten die Klage gegen die Zentral-Invalidentasse mit dem bekannten Erfolg angestrengt. Jetzt waren die Herren „lassenslos“ und es lag wohl nichts näher als ein kleines Ortskassen zu gründen, zu allererst zum eignen Vorteil, dann aber auch, um dem einst so hochgepreiseten Vereine den Garaus zu machen. Es wurde ein Statut ausgearbeitet (nebenbei gesagt ein wahres Monstrum von Unverstand und Raffinerie), ein Teil der Königsberger Prinzipale dafür gewonnen und nun konnte der Schlag erfolgen. Doch die Gehilfen erfuhrn beizeiten, was ihnen bevorstand und konnten sich in Ruhe über das ihnen zugeordnete Glück und den Endzweck desselben informieren. Schon sahen sich die Herren wieder auf der Höhe als maßgebende Verbandsfunktionäre einer „Ortskassen für Königsberg“ mit denselben Leistungen wie die des Verbandes (welche Einbildung!) und einer vollkommen gemachten Gefolgschaft, da erscholl das einstimme „Rein!“ der Königsberger Kollegschaft. Ein Teil der Prinzipale gab den Vorstellungen ihrer Ge-

hilfen Gehör und so war wieder eine Freude zu Wasser geworden! Daß es hierbei nicht sein Bewenden haben werde, mußten diejenigen, die den Charakter dieser Herren kennen gelernt haben, sehr genau. — Es trat eine schmale Pause ein. Als sich dann das Gewitter entlud, betraf es das Personal der Allgemeinen Zeitung. Man hatte vorher in Berlin und Leipzig 14 Seger engagiert (welch prompte Dienste die dortigen Prinzipals-Arbeitsnachweise leisten! Red.) und nun erhielten am Sonnabend dem 19. d. M. (ein Grentag in der Geschichte der „Allgemeinen“) 11 Seger den Lohn für zwei Wochen vorausbezahlt und wurden, trotzdem es tüchtige Arbeiter sind, die sich nicht das geringste haben zu schulden kommen lassen, wie Verbrecher von dem Ort ihrer langjährigen Thätigkeit gejagt!! — War das anständig, war das human oder „liberal“? — Ihr ruft uns zu: „Ihr habt es ebenso mit uns gemacht!“ — Wir sagen: nein, tausendmal nein! Haben wir so hinterücks gehandelt? Wußten die Prinzipale nicht schon mehr als ein Jahr vorher, daß wir die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit stellen würden? Haben wir nicht unsere Kündigungszeit ehrlich eingehalten? Gibt uns die jetzt ins Maßlose gehende Lehrlingszücherei, die immer mehr übernehmende Schmutzkonkurrenz und die mit beidem verbundene jegige ungeborene Arbeitslosigkeit nicht den Beweis, daß unsere Forderung gerecht war? Haben wir je etwas nach dem gethan, was den Frieden süßen konnte? — Die den Frieden nicht haben wollten, sie sind auf eurer Seite! Es sind keine guten Geister, die euch zu solchen Thaten anreizen, die euch immer das Gespenst eines bevorstehenden Streiks vorhalten, um dadurch ihre Privatrage zu vollführen. Noch haben diese Leute freis nur ihre eignen Interessen verfolgt, denn Egoismus, Herrschsucht und Ehrgeiz sind die Triebfedern ihrer Handlungen. Weiset die Ohrenbläser von euch und es wird Ruhe und Frieden endlich einmal eintreten! — Und nun zu euch, ihr Herren, zu euch, denen wir all dieses Schöne verdanken! Ihr habt jetzt eure Sache, ob sie euch genügt? Wer weiß es? Aber es kommt der Tag, an dem ihr werdet erkannt werden, wie wir euch erkannt haben! Ihr habt uns um eures Vorteils willen verraten, ihr werdet auch noch andere verraten, sobald es euer Vorteil heischt! — Die jetzt Gemahregelungen werden wieder wie in früheren Jahren den Wanderschaft ergreifen müssen, um ein Plätzchen zu suchen, wo sie vor den Verfolgungen ihrer ehemaligen „Kollegen“ und „Anführer“ sicher sind. Mit euch aber wollen sie nicht tauschen! Sie nehmen das Bewußtsein mit, daß ihre Existenz nicht durch eigne Schuld vernichtet worden, sondern daß sie als Opfer einer niedrigen Rache gefallen sind. Die volle Sympathie aller ehrlich Denkenden begleitet sie.

## Kundschau.

### Buchdruckerlei und Verwandtes.

Froschmäusketriege. Unsere Leser kennen die schonungslose Kritik, die die Leineweber an der „Freien Vereinigung“ übten. Herr Blante hält in Erwiderung darauf bereits den Stab zum Bruche hoch, um über die Lästlerer demnächst den Bannspruch als „Sozialdemokraten“ zu fällen. Er erwidert in keinem Blatt auf den „unqualifizierbaren Angriff“: „Nun, wir wollen es den Leitern des Berliner Nichtverbands-Vereins nicht allzu sehr verargen, wenn sie, die ja meistens die Verbandsprinzipien mit der Muttermilch eingegeben und erst seit kurzem (?) sich von den vertrackten Verbandsklassen losgesagt haben, nun den alten Kurs des Verbandes gern in neuer Auflage herbeiführen möchten; hat doch Berlin bei den Zentralklassen stets das beste Geschäft gemacht und manche tausend Mark für seine Arbeitslosen und Sommerfrischler aus anderen Städten und aus der Provinz zu sich herangezogen.“ Was die „vertrackten Verbandsklassen“ betrifft, so könnten sie Herrn Blante noch tüchtig auf die Beine helfen, in nächster Nummer wird er ja auch selbst den Verband wieder als Schreckgespenst vorstellen. — Ueber die geplante Nichtverbändler-Tarifgemeinschaft urteilt die D. B.-Ztg.: „Die Vereinigung der Nichtverbändler würde sich sofort in einen neuen Kampfbereich, in einen zweiten Verband umwandeln müssen, um mit Nachdruck für Herbeiführung einer Tarifgemeinschaft einzutreten zu können. Dieses würde die Ansammlung recht ansehnlicher Gelder für einen Streikfonds sowie die Verpflichtung der Mitglieder zur Teilnahme an Arbeits-einstellungen zur Folge haben und schließlich die Geltendmachung der Rechte an Unterstützungsstellen von der unbedingten Erfolgshaft in Lohnkämpfen abhängig machen, also wieder den Standpunkt herbeiführen, der sehr viele unserer Mitglieder zum Austritt aus dem Verbande veranlaßt hat.“ Wie trefflich hat der Leineweber-Witz das Verständnis des Innungsmoniteurs für die folgerichtige Haltung unsrer Organisation und die Klugheit ihrer Abrechnungen geäußert.

Das älteste Buch der Welt dürfte der „Papyrus-Prisse“ sein, der einen der wertvollsten Schätze der Nationalbibliothek in Paris bildet. Der Papyrus wurde von Prisse in einem ägyptischen Grabe, das

außer diesem Buch auch die Mumie eines Mitgliebes der ersten thebanischen Dynastie enthielt, entdeckt. Schon dieser Umstand zeigt, daß das Buch mindestens aus dem fünfundsingzigsten Jahrhundert v. Chr. stammt; aus dem merkwürdigen Buche selbst geht aber hervor, daß es aus einer weit älteren Zeit, nämlich von der Regierung des Königs Aissa herrührt. Der Titel allein zeugt von dem ehrwürdigen Alter: „Verordnungen des Präsesiten Pтах-Hotep, der unter Aissa, König des Nordens und Südens, lebte.“ Und dieser Aissa lebte 3350 Jahre v. Chr., auf welche Zeit die Entdeckung dieses ältesten Buches der Welt zurückzuführen ist. Der Präsesit des Königs Aissa war ein sehr begabter Mann, der ausgezeichnete literarische Begabung verrät. Der Präsesit in dem alten Aegypten war der Repräsentant der höchsten Macht des Königs, der zweite Mann im Reiche, der in seiner Hand alle die Befugnisse vereinigte, die jetzt auf die Minister für Ackerbau, Justiz, Finanzen und auswärtige Angelegenheiten verteilt sind. Das Buch des Präsesiten Pтах-Hotep ist in 44 Kapitel geteilt und in der hieratisch-ägyptischen Sprache verfaßt. Es wendet sich an die höheren Klassen und enthält für deren Gebrauch eine Reihe von Maximen und Beobachtungen. Die Ratschläge, die er den Mitgliedern der Regierung gibt, sind über allen Tadel erhaben. Er empfiehlt ihnen, sich beständig zu befehligen, in ihren Handlungen die Lebensregel eines vollkommenen Menschen zu betheiligen. Nach seiner Meinung muß ein hoher Beamter als sein Ideal Wissenschaft und Weisheit ehren und deren Rat genau befolgen; er soll in allem gemäßig sein, nicht seine Macht mißbrauchen und sich befehligen, eher Liebe als Furcht zu erregen, denn nur auf diese Weise könne man eine günstige Beurteilung von der Nachwelt erwarten. Das Geschick erwies sich günstig gegen diesen Mann, der in seinem vortrefflichen Buch erzählt, daß er 110 Jahre alt geworden und alle die Gunst und Würden erfahren habe, über die die ägyptische Königsmacht verfügte.

Unfälle der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft (Fortf.). Tiegedrucker B. in Berlin erlitt eine Quetschung der Nagelglieder des rechten Mittel- und Ringfingers mit nachfolgender Schwäche der Hand. Rente 20 Proz. für 100 Tage = 30 Mk. — Volontär L. in Leipzig verlor an der Rotationsmaschine Nagel- und Mittelglied des Zeigefingers und das Nagelglied des Mittelfingers der linken Hand. Rente 20 Proz. = 80 Mk. — Maschinenmeister B. in Graubenz zog sich an der Rotationsmaschine eine teilweise Steifheit des Mittelfingers der linken Hand zu. Rente 10 Proz. = 84,85 Mk.

Der Graphische Beobachter, Heft 17, enthält: Mitteilungen über die neueren Systeme amerikanischer Sechsmaschinen. Der englische Werstatt. Die Faltungsarbeit. Litterarisches. Graphische Kunstschau: Mehrfarbige Notations-Schnelldrucke. Schutzmittel gegen das Oxydieren der Zinkplattungen. Vordruckfarbe für Bronze-druck.

### Vereine, Kassen usw.

Die Holzarbeiter beschlossen in Zürich die Einsetzung eines internationalen Berufssekretariats mit dem Sitz in Stuttgart, Regelung der Wander-Unterstützung auf Gegenseitigkeit, Propaganda für Abschaffung der Altkorbeitarbeit und Verkürzung der Arbeitszeit, gegenseitige Unterstützung bei Streiks und Ausperrungen. Der Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter verzeichnete im Geschäftsjahre 1892/93 insgesamt 29898,41 Mk., davon kommen auf das Ruhrkohlenrevier 26648,59 Mk., die Provinz Sachsen 1687,22, Provinz Schlesien 1394,15, das Saarrevier 139,45 und das Ruhrrevier 29 Mk. Die Gesamtausgabe betrug 35042,34 Mk. einschließlich der Anschaffungskosten der Druckerei, des Arbeitslohnes, der Redaktion und Expedition der Zeitung, was zusammen 23922,82 Mk. beanspruchte.

### Arbeiterbewegung.

In Hamburg befinden sich nur noch 41 Korbmacher im Ausstande, da seitens der meisten Unternehmer auf die beachtlichste Lohnkürzung verzichtet wurde. Nach einer Mitteilung des Streikkomitees fehlt es an Unterstützung, es siehe zu befürchten, daß der Streik auf- und unter Umständen das Errungene preisgegeben werden müsse. Wir Buchdrucker, die wir jahraus jahrein unsere Kollegen nach Hunderten zu unterstützen haben, vermögen nicht einzusehen, daß eine Organisation nicht einmal 40 ihrer Mitglieder über Wasser zu halten vermag.

Der Reichstags-Abgeordnete Meyer-Hamburg wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung der Hamburger Bürgerschaft und des Senates.

In Wien befinden sich gegen 800 Bildhauer im Ausstande behufs Erringung des Achtstundentages. In 40 Werkstätten wurde die Forderung bewilligt.

Ein gewisser Stolz der offiziellen Sozialökonomie war die „gleitende Lohnskala“ der Durham, Northumberlander und Süd-Walesischen Kohlenbergarbeiter, eine Einrichtung, zu vergleichen unserer jetzigen Tarifgemeinschaft. Es richtet sich bei diesem Systeme

nach dem Marktpreise der Kohlen der Lohn, den eine Tarifkommission von Besitzern und Arbeitern regelt. Folge dieser Lohnfestsetzung war eine leichtfertige Preisunterbietung der Bergwerksbesitzer, die auf Kosten der Arbeiter gut konkurrieren hatten; denn war der Marktpreis heruntergedrückt, so folgte ihm einfach der Lohn. Auf der andern Seite versumpften die Arbeiter. Gestützt auf ihr unbeeinflussbares System der Lohnregelung, das mit dem Steigen der Kohlenpreise von selbst Lohn-erhöhungen verpfändet — das Gegenteil trat aber öfter ein —, vernachlässigten sie die Organisation und gingen aus diesen beiden Ursachen in ihren Verhältnissen gegen die übrigen englischen Kohlenarbeiter zurück. Jetzt regt sich aber in diesen Regionen der Widerspruch gegen das einschläfernde und schädliche System der „gleitenden Skala“. Die Grubenleute von Süd-Wales haben in einer 40000 Mann starken, sehr erregten Versammlung folgende Resolution mit allen gegen zwei Stimmen angenommen: „Wir, die Arbeiter der verschiedenen Kohlengruben von Monmouthshire und Süd-Wales, zu einem Massenmeeting versammelt, demuzieren hiermit den demoralisierenden Einfluss, den die gleitende Lohnliste auf uns als Körperschaft ausgeübt hat und fühlen es gerechtfertigt, eine zwanzigprozentige Lohn-erhöhung zu verlangen, die außerhalb des Einflusses der Liste bleiben soll. Wir erklären, die Aktion der Schlepper von Süd-Wales und Monmouthshire, komme was wolle, zu unterstützen und fordern die wenigen noch arbeitenden Leute auf, sich dem gemeinsamen Kampfe für die Sache der Freiheit anzuschließen.“ Hiermit hat die „Harmonie“ zwischen Kapital und Arbeit wieder einen Akt mehr empfangen.

**Eschorben.**

In Hensburg am 24. August der Sezer Lorenz Lund von dort, 35 Jahre alt — Darmtuberkulose.  
In Leipzig am 20. August der Sezer Friedr. Moritz Rißche, 25 Jahre alt.

**Briefkasten.**

Et. in D.: Hier lag kein Bedenken mehr vor. — Sch. in D.: Adreßbüchlein bei W. Neumann, Buch- druckerei, Birnjasens. — W. in München: Bezeichnet den vor dem Haupttitel befindlichen Titel mit abgefügtem Inbalte, dazu bestimmt, den Haupttitel vor Schmutz zu schützen. — G. in B.: Sammeln noch. — G. in Berlin: Wünsche hinsichtlich der musterhaften Arbeit werden soweit möglich gern erfüllt. — W. in Ulm: Nur als Inserat.

**Verbandsnachrichten.**

Bezirk Gera. Sonntag den 17. September, vormittags 11 Uhr, findet in Börsed die zweite dies- jährige Bezirksversammlung statt mit der Tages- ordnung: 1. Protokoll; 2. Bericht des Kassierers; 3. Referat: Die Ziele und der Nutzen des Gewer- vereins; 4. Festsetzung des Ortes für die nächste Bezirksammlung; 5. Sonstiges. Wir laden die Mit- glieder und Nichtmitglieder des Bezirkes sowie der um- liegenden Druckorte dazu freundlichst ein. Lokal wird später bekannt gegeben.

Bonn. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 10. September in Koblenz statt. Anträge zu derselben sind bis spätestens den 3. Sep- tember an den Vorsitzenden Th. Balbus, Bonn, Josefstraße 7, einzusenden. Tagesordnung geht den Mitgliedern per Zirkular zu.

Chemnitz. Das Vereinslokal befindet sich jetzt im Restaurant Drei Raben, Brüdergasse. Vereinsabend jeden Sonnabend.

Erfurt. Aufnahme-Erklärungen zum Verbands der Deutschen Buchdrucker nehmen jederzeit entgegen D. Michaelis, Allerheiligenstr. 4 und Karl Wiehle, Bülowstr. 2, I. Desgleichen wird von vorgenannten Kollegen jede gewünschte Auskunft betreffs Aufnahme usw. gern erteilt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Nürnberg die Sezer J. Ludwig Jahr, geb. in Bayreuth 1870, ausgl. das. 1883; war schon Mit- glied; 2. Josef Haug, geb. in Augsburg 1868, ausgl. in Ulmbeim 1885; war noch nicht Mitglied. — Heim- siedler, Bordenor Spitalhof 3.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

Nachen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, im Falle das Mitglied L. Jagritsch aus Graz (252 Steiermark) sich noch auf der Reise befinden sollte, demselben in seinem Buche die bezogenen Reise- tage um die Zahl 31 zu erhöhen.

Dresden. Der Sezer Konrad Dietrich aus Eibing gibt an, sein Verbandsbuch (Dresden 680) in Nam- heim verloren zu haben. Es wurde ihm daher ein zweites Buch (Dresden 706) ausgestellt und das erste Buch hierdurch für ungültig erklärt.

Beim hiesigen Verwalter liegt ein Brief für den Maschinenmeister Hugo Sacher mit dem Post- stempel Freiberg.

Mainz. Dem Sezer Emil Ottich aus Brunn (116 Niederösterreich) wurde auf der Tour Mainz- Warburg in der Nähe von Braubach sein Buch mit Legitimation sowie verschiedenen anderen Effekten ge- stohlen. Das Buch wird hiermit für ungültig erklärt. D. hatte mit Mainz 33 Reisetage und Ausstattung vom 24. August.

**Niederösterreichischer Buchdr.- u. Schriftg.-Verein.**

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Wien der Schweizerbege Hermann Ewald, geb. in Frankfurt a. D. 1877, ausgl. das. 1893; war noch nicht Mitgl. — K. Rieß, Wien VII, Zieglergasse 25.

Druckhaltene Zeile 25 Bl., Angebots und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Bl.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Bl. — Beitrag bei Aufgabe zu entrichten. Chertzen ist Freimarkt beizufügen.

**Günst. Gelegenheit zur Selbständigmachung!**

**Eine Kreisblattdruckerei**

mit Filiale, in Ostpreussen, altes Geschäft, im flottesten Be- triebe, Verhältnisse halber für 40000 Mark, bei 20000 Mark Anzahlung, baldigst zu verkaufen. — Reelle Selbstkäufer bel- sich zu wenden an

Gutenberghaus Franz Franke  
Berlin W. Mauernstrasse 33.

Ein katholischer Sezer, der Stenographie mächtig, der zugleich in der Redaktion ausbilden kann und be- fähigt ist, eine kleine Buchdruckerei mit drei Mal er- scheinender Zeitung (Zentrumsorgan) zu leiten, wird zum 25. September gesucht. Reflektanten wollen ihre Adresse nebst Gehaltsanprüchen unter Nr. 728 an die Geschäftsst. d. Bl. behufs Weiterbeförderung einfinden.

Ein junger, gewandter

**Stereotypur und Galvanoplastiker**

wird per sofort nach auswärts gesucht. Offerten mit Lohnanprüchen unter R. H. 2805 an Rudolf Woffe, Dresden. (Dr. 7451) [718]

Reisender (prakt. Buchdr.) mit Prima-Ref., welcher längere Jahre Deutschland und Oester- reich-Ungarn bereiste, sucht passendes Engagement in Schriftgießerei oder sonst verwandter Branche. Off. unter U. J. 1524 an Daanenstein & Vogler, A.-G., Köln. (H. 45051) [725]

Lang- Reisender (Buchdrucker), in Rhein- land und Westfalen gut eingeführt, sucht für diese Provinzen die provisori- sche Vertretung einer leistungsfähigen Schrift- gießerei. Werte Off. unter W. A. 1536 an Daanen- stein & Vogler, A.-G., Köln. (H. 45052) [724]

**Als Werk- oder Zeitungsetzer**

sucht zum 9. September oder später Kondition Karl Gritingshagen, Landau (Pfalz), Kugelgartenstr. 5. [730]

**Tüchtiger, korrekter Sezer**

in allen Gattungen erfahren (militärfrei), sucht für sofort dauernde Kondition. Werte Offerten an Robert Bint, Taubertischhofshaus, erbeten. [726]

**Tüchtiger Sezer**

in allen Gattungen durchaus firm, militärfrei, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Offerten unter L. 727 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Georg Sebon aus Heiligenstadt!**

Nun Deine Adresse bittet Dein Bruder. Habe wichtige Mitteilung zu machen. [729]

Schriftsetzer Theodor Masche, ausgemerkt in Trebbin, wird um Angabe seiner Adresse gebeten; die Herren Reisetageverwalter werden ersucht, demselben hieron Mitteilung zu machen. Albert Paul, Nienmgt. [723]

**Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges.**  
in Frankenthal.



Doppelschnellpressen. Zweifarbmashinen. Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen. Kulante Zahlungsbedingungen.



**„Das Herz lacht mir im Leibe!**

seitdem ich nach Ihrer Anleitung im Nr. Abfusse von Klischees, Initialen, Einfassungen, Schriften usw. herstellen kann!“ schreibt ein Empfänger der betreffenden Anleitung, welche für 50 Pfennig in Briefmarken franko versendet

Emil Vossen, Wald, Rhld.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Die Buchdruckerkunst. Von A. Waldow. 2. Bd. (Druck mit Atlas) Ladenpreis geb. 32,50 für 16 Bl. **Reisehandbuch** für die organisierten Buchdrucker Deutschlands nebst einem Anhang mit den angrenzenden und in Gegen- seitigkeit lebenden Ländern, bearbeitet von Konrad Eichler und Max Schmitz. 1,50 Bl. **Protokoll** des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Anhang, ent- haltend die Adressen der Zentralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Bl. ausgl. Porto.

**Verein Leipziger Buchdr.- u. Schriftgießergehilfen.**

Die am 29. August 1893 stattgefundenen Konstituie- rung des in der Versammlung vom 25. August 1893 gewählten Vorstandes ergab folgende Zusammensetzung: Eichler, Konrad, 1. Vorsitzender (Leipzig-Anger-Crotten- dorf, Gartenstraße 27, III.); Riedel, Otto, 2. Vorsitzender (Leipzig-Volkmarzdorf, Elisabethstraße 18, I.); Nitsche, Wilhelm, Kassierer (Leipzig-Neudniz, Berg- straße 15, I.); Bürkner, Herm., 1. Schriftführer (Leipzig-Andenau, Marienstraße 8, I.); Richter, Bruno, 2. Schriftführer (Leipzig-Neudniz, Heinrichstraße 14, S. II.).

Beisitzer: Seidel, Paul, Leipzig-Neudniz, Bergstr. 8, III.; Schneider, Herm., L.-Neuschönefeld, Konradstr. 6, par.; Wöblius, Karl, L.-Sellershausen, Erdlichstr. 23, IV.; Bschauer, Friedrich, L.-Anger, Hauptstraße 7, IV. Stellvertreter: Große, Ernst, L.-Neudniz; Wehlmann, Friedrich, L.-Neuschönefeld; Tanneberger, Ernst, L.-Anger; Rächtern, Friedrich, L.-Thonberg.

Revisions-Kommission: Schubert, Alb.; Eckstein, Franz; Bojus, Josef. Bibliotheks-Kommission: Schuppe, B., 1. Biblioth.; Weber, K.; Graichen, Osk. Konrad Eichler, 1. Vorsitzender.

Zur Bestimmung der Briefe sind nur (wichtig) an Adressaten: W. Gash, Leipzig, B., Eisenbahnstr. 22. Sonstige Bestellungen: R. Grotz, Leipzig, B., Auerbachstr.